

# Der Arbeiter

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Massenentlassung bei Siemens.

### Mindestens 10 Prozent der Angestellten und Arbeiter!

Der frühere demokratische Abgeordnete C. F. von Siemens, der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichsbahn, hat sich schon in dieser Eigenschaft mehrfach als Scharfmacher gegen das Personal und gegen entsprechende Löhne betätigt. Neuerdings legt er es auch in den Betrieben, die seinen Namen tragen, darauf an, mit allen Mitteln einen Lohnabbau herbeizuführen. Er hat dadurch bereits sämtliche Gewerkschaften gegen sich aufgebrannt und vor allem die Angestellten in schwerste Erregung versetzt.

Jetzt läßt er in den Siemens-Betrieben in Form eines Platates den Wortlaut des Briefes anschlagen, den er in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Siemens-Gesellschaften an deren Vorstände geschrieben hat. Darin stellt er die Behauptung auf, daß die Betriebe mit Unterbilanz arbeiten und daß sie deshalb „mit allem Nachdruck auf eine Herabsetzung der Löhne bedacht“ sein müßten. Dann heißt es wörtlich:

„Der Vorschlag, in all den Abteilungen und Werken, in denen es aus geschäftlichen Gründen möglich ist, mit verkürzter Arbeitszeit unter dementsprechender Kürzung des Gehalts vorläufig zu arbeiten, ist von den Gewerkschaften als Tarifbruch bekämpft und die Angestellten aufzufordern worden, sich dagegen zu wehren. Unsere Betriebsverteilung glaubte sich auch nicht für diese Maßnahme ausprechen zu können. Unter diesen Umständen kann dieser Gedanke... nicht weiter verfolgt werden.“

Wir können aber das augenblickliche Mißverhältnis nicht bestehen lassen. Wir haben das Haus finanziell gesund zu erhalten, da wir sonst in kommender Zeit unsere Stellung in der Welt sowohl finanziell als technisch nicht aufrechterhalten könnten. Wir müssen daher neben den anderen Maßnahmen einen

starken personellen Abbau vornehmen.

Ich bitte Sie daher, sich sofort mit den Herren des Vorstandes in Verbindung zu setzen und die Wege zu besprechen und zur Durchführung zu bringen, die eine

möglichst schnelle Reduzierung des Personalstandes um wenigstens 10 Proz.

gewährleisten; außerdem erwarte ich Ihre Vorschläge, soweit sie organisatorischer Natur sind. Ich muß von allen Oberbeamten erwarten, daß sie sich mit aller Energie und unter Beiseiteziehung aller einseitigen Ueberlegungen in den Dienst dieser Maßnahmen stellen.

Da der Wunsch des Aufsichtsratsvorsitzenden für die A.-G.-Direktoren Befehl ist, so wird er unmittelbar erfüllt werden. Es wird rücksichtslos an die Entlassung von zahlreichen Angestellten herangegangen werden, ohne Rücksicht auf das Schicksal der Familien und auf die Interessen der Reichsfinanzen, wenn nur „das Haus finanziell gesund“ bleibt. Was es mit dieser finanziellen Gesundheit auf sich hat, das zeigen u. a. allein die Neubauten, die in den letzten drei Jahren in Siemensstadt entstanden sind, wie zum Beispiel das Schaltwerk mit etwa 11 Millionen Mark, das Funkwerk mit etwa 20 Millionen Mark, die Tischlerei mit etwa 10 Millionen Mark, Wernerwerk, Verwaltungsgebäude etwa 20 Millionen Mark, Neubau der evangelischen Kirche in Siemensstadt 500 000 Mark, und die übrigen Neu- und Umbauten, die ebenfalls noch mit 10 Millionen Mark veranschlagt werden können.

Man sieht, daß es bei Siemens auf viele Millionen nicht ankommt, wenn es sich um die Repräsentanz der Firma nach außen handelt. In Zeiten der Geschäftsflaute aber wird rücksichtslos gegen Arbeiter und Angestellte die Geißel des Arbeitsloswerdens geschwungen. Augenscheinlich will Herr Siemens den Arbeitern und Angestellten noch vor der Reichstagswahl demonstrieren, welches der Kern der Abstimmung sein wird, die am 14. September erfolgen soll. Das Scharfmachertum der Industriellen will auch dem blindesten Arbeitnehmer begreiflich machen, wie notwendig der Zusammenschluß in den freien Gewerkschaften und die Wahl von Sozialdemokraten in den Reichstag sei. Sie können sich darauf verlassen, daß diese Lehre vollkommen verstanden wird!

## Vor neuen Erdbeben?

### Die Bergungsarbeiten in Italien. — Immer neue Erdstöße.

Rom, 25. Juli.

Gestern nachmittag wurden in Avellino und dem übrigen Erdbebengebiet neue Erdstöße verspürt, die eine Anzahl der bei dem ersten Erdbeben beschädigten Häuser zum Einsturz brachten. Auch aus Apulien werden neue Erdstöße gemeldet, die die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen. Die apulischen Küstentädte haben jedoch bisher die Wehen gut überstanden, wenn auch eine Anzahl Gebäude Risse erhielt.

Aus den am stärksten betroffenen Gebieten treffen erst allmählich zusammenhängende Berichte ein.

Danach dürfte sich vor allem die Zahl der Todesopfer noch beträchtlich erhöhen,

denn allein in der Irpina wurden bis jetzt 1500 Tote geborgen, darunter in Villa nose 400 und 500 Verletzte, in Aquilonia 400 Tote und 400 Verletzte, in Cacedonia 300 Tote und 150 Verletzte, in Treviso 200 Tote und 100 Verletzte. Das malerische San Onofio ist fast vollkommen zerstört. Fast sämtliche Häuser sind eingestürzt. Von dem Orte Aquilonia aber ist nur das Kriegerdenkmal stehen geblieben, alle Häuser wurden zerstört.

Noch immer fehlt ein Ueberblick über die endgültigen Verlustziffern im Erdbebengebiet. Die bisher angegebenen Totenzahlen wachsen ständig durch die ergänzenden Meldungen aus den zerstreuten kleinen Siedlungen, die noch nicht alle von dem Rettungswert erfasst werden konnten. Am schwersten betroffen wurde ein Gebiet von 180 Quadratkilometern in der Provinz Avellino, das verhältnismäßig dicht bevölkert war, da es sich um eine landwirtschaftlich fruchtbare Gegend handelt. Fast alle Berichte stimmen darin überein, daß die Landbevölkerung besonders gelitten hat, da die leicht gebauten Bauernhäuser den heftigen Stößen wenig Widerstand boten. Auch in den Städten dieses Haupterdbebengebietes und den angrenzenden Teilen der Provinz Foggia und Potenza sind die Bergungsarbeiten noch lange nicht zu Ende.

Aus Aquilonia wird zum Beispiel berichtet, daß zwei Drittel der Bevölkerung, die 4000 Seelen zählt, von den Trümmern begraben wurden.

Bis Donnerstag waren etwa 100 Leichen geborgen; man rechnet damit, daß die Zahl der Toten auf 500 steigen wird. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig, besonders

doet, wo die Häuser nur noch einen Haufen von Schutt und Holzsplittern darstellen. Mehrere Stunden versuchte eine Gruppe von Militärenten eine Frau zu bergen, deren Hilferufe unter einem Berg von Trümmern zu hören waren. Traurige Szenen spielten sich ab.

Da sieht man einen Mann und eine Frau, die Leichen zweier Kinder auf einer notdürftig gezimmerten Bahre forttragen. Sie haben ihre Kinder selbst ausgegraben.

Weiter abwärts hat ein jüngerer Mann ebenfalls ohne fremde Hilfe die Leichen seiner beiden Schwestern unter dem Durcheinander von Balken hervorgezogen. In weit geringererem Umfange wurde ein Teil des sehr am schwersten betroffenen Gebietes schon im Juni 1910 von einem Erdbeben heimgesucht.

## Erdstöße auch in Mexiko.

Mexiko, 25. Juli.

In Pinoteja im Staate Oaxaca wurden gestern abend mehrere Erdstöße, denen ein unterirdisches Grollen und wolkenbruchartiger Regen vorausging, verspürt. Die Bewohner stürzten, von einer Panik erfasst, auf die Straße. Todesopfer werden nicht gemeldet.

## In der ganzen Welt Wetterkatastrophen.

### Hochwassererwüstungen in Indien.

Bombay, 25. Juli.

Die 24stündigen Wolkenbrüche haben große Gebiete in den Provinzen des unteren Sindh unter Wasser gesetzt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Wege und Straßen sind ungangbar. Zahlreiche Häuser wurden überflutet und zum Teil fortgeschwemmt. Die Zucker-, Baumwoll- und Getreideernte ist an vielen Stellen fast vollkommen vernichtet. Die beiden Städte Shikarpur und Carlana mußten wegen Dammbrüchen geräumt werden. Auch der Indus führt Hochwasser, so daß weitere Dammbrüche befürchtet werden. In Karachi stehen die Straßen über einen Meter unter Wasser. Der Verkehr ist vollkommen stillgelegt. Die Straßen sind mit fortgeschwemmten Möbelstücken und in Stich gelassenen Autos versperrt.

## Woldemaras verhaftet.

### Das Ende des kaukasischen Diktators.

Kowno, 25. Juli.

In der Nacht zum Freitag wurde auf Verfügung des Kommandanten von Kowno Professor Woldemaras verhaftet und nach einem noch unbekanntem Provinzort verschickt.

Wie amtlich zu der Verhaftung Woldemaras mitgeteilt wird, ist keine Ausweisung aus Kowno wegen seines die öffentliche Ordnung gefährdenden Verhaltens erfolgt. Ueber den Verbannungsort wird nichts mitgeteilt, doch vermutet man, daß er nach einem Dorfe im Kreise Mariampol verbannt worden ist; von anderer Seite wird dagegen ein Ort im Kreise Krottingen genannt. Vor der Verhaftung Woldemaras wurde seine Wohnung ausgeräumt und sämtliche Möbel auf die Straße gestellt. Die mehrere tausend Bände zählende Privatbibliothek Woldemaras soll am Freitag nach einem Speditionslager gebracht werden. Wie weiter bekannt wird, wurden in den letzten Tagen wiederholt Putschversuche der Woldemaras-Anhänger befürchtet. Der Kommandant von Kowno hat angesichts dieser Gefahr sein Büro während mehrerer Nächte nicht verlassen. Zu gleicher Zeit mit Woldemaras soll noch eine Reihe seiner Anhänger verhaftet und verbannt worden sein. Es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen die Verhaftung Woldemaras haben wird und ob die Anhänger Woldemaras, die man auf 20 000 schätzt, sogleich irgendwelche Gewaltschritte unternehmen werden. Es kann jedoch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Woldemaras nunmehr als Märtyrer hingestellt werden wird und seine Anhänger vor Kampfmaßnahmen nicht zurückzukehren werden. Das Organ Woldemaras, „Der Báltische Weg“, wurde auf Veranlassung des Kommandanten gleichfalls verboten.

## Die Bürgerlichen

Es muß sich erweisen, ob wir ein Interessentenhäufen oder ein Staatsvolk sind.“  
Finanzminister Dietrich



„Interessentenhäufen oder Staatsvolk? Selbstverständlich sind wir Staatsvolk!“

### 3 Prozent Mieterhöhung!

Verfügung des Oberpräsidenten / Rückwirkend ab 1. April!

Nach einer amtlichen Mitteilung hat der Oberpräsident heute vormittag auf Grund des Kommunalabgabengesetzes folgende Steuerzuschläge für Berlin angeordnet: Grundvermögenssteuer 275 Proz., Gewerbesteuer 510 Proz. und Lohnsummensteuer 1250 Proz. Die Erhöhung der Grundvermögenssteuer zieht automatisch eine durchschnittliche Mieterhöhung um 3 Proz. nach sich, da bekanntlich die Grundvermögenssteuer vom Hausbesitzer auf die Mieter abgewälzt wird. Die Erhöhung der Lohnsummensteuer trifft die Arbeitnehmer nicht, da diese Steuer vom Arbeitgeber zu tragen ist.

Der Oberpräsident hat sich bei seiner Entscheidung an den abgeänderten Vorschlag des Magistrats angelehnt. Der Magistrat hatte zuletzt eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer um 240 Proz., der Gewerbesteuer um 535 und der Lohnsummensteuer um 1225 Proz. vorgeschlagen. Die Steuererhöhungen dürften insgesamt 56 Millionen Mark ausmachen, damit wäre das bestehende Defizit der Stadt Berlin gedeckt. Diese neue empfindliche Mieterhöhung tritt rückwirkend ab 1. April in Kraft.

### Gegen den Wahlterror.

Notverordnung gegen Waffenmißbrauch auf Grund Art. 48

Amlich wird mitgeteilt:

Infolge der Auflösung des Reichstages konnte das in Vorbereitung befindliche Gesetz gegen Waffenmißbrauch nicht mehr eingebracht werden. Da das bewaffnete Auftreten von Organisationen radikaler Parteien in letzter Zeit eher zugenommen hat und zu befürchten ist, daß dadurch der friedliche Verlauf der Wahlen bedroht werden könnte, so hat der Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung heute den Gesetzentwurf auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung als Verordnung in Kraft gesetzt.

Die Verordnung ist bis 1. April 1931 befristet und soll nach erfolgter Neuwahl unverzüglich dem Reichstag als Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Verordnung bedroht zunächst das unbefugte Führen von Hieb- und Stoßwaffen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, an dessen Stelle beim Vorliegen mildernder Umstände Geldstrafe treten kann.

Der Kern der Verordnung ist jedoch eine weitere Sondervorschrift, die sich gegen das bewaffnete Auftreten politischer Verbände richtet.

Wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Das Wesentliche dieser Sondervorschrift gegen das bewaffnete Demonstrieren besteht darin, daß sie nicht nur für Hieb- und Stoßwaffen, sondern für alle Waffen gilt und daß die in ihr angeordnete Gefängnisstrafe nicht in Geldstrafe umgewandelt werden kann, so daß Zuwiderhandlungen dieser Art tatsächlich mit Freiheitsstrafen geahndet werden müssen.

### Schreckensbotschaft vom Europaflug.

Präsident des Schweizerischen Aeroklubs tödlich verunglückt.

Lausanne, 25. Juli.

Bei der Ankunft der ersten Europassieger ereignete sich heute vormittag dadurch ein schweres Unglück, daß eine Rakete, durch die den Europassiegern der Landungsplan kenntlich gemacht werden sollte, vorzeitig explodierte. Die ganze Ladung traf den Präsidenten des Schweizerischen Aeroklubs, Strub, ins Gesicht und legte das Gehirn bloß. Strub starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

### Ziat-Werke belagert.

Von der Arbeiterschaft drei Tage lang besetzt.

Paris, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Der „Populaire“ weiß heute aus Nizza zu berichten, daß es in Italien in den letzten Tagen angeichts der schweren Wirtschaftskrise und der immer mehr steigenden Arbeitslosigkeit zu verschiedenen Zwischenfällen gekommen ist. Der schwerste dieser Art sei in Turin bei den Automobilwerken von Fiat zu verzeichnen gewesen. 600 Arbeiter seien dort am letzten Sonnabend entlassen worden, doch habe sich die gesamte Belegschaft mit ihnen solidarisch erklärt, habe die Arbeit eingestellt und sich in der Fabrik verschanzt. Die Polizei sei vollkommen machtlos gewesen und habe sich nach einem vergeblichen Angriff zurückziehen müssen. Mehrere Abteilungen Kavallerie und Maschinengewehrtruppen seien mobilisiert worden und hätten die Fabrik von allen Seiten eingeschlossen. Nach dreitägiger Verteidigung habe sich die Arbeiterschaft durch den Hunger zur Übergabe gezwungen gesehen. Die faschistischen Behörden demütigten sich, die Nachricht über diese Zwischenfälle zu vertuschen und den entlassenen Arbeitern in anderen Betrieben Arbeit zu verschaffen. Ähnliche Zwischenfälle seien in der Fabrik von Bordalino in Alexandria zu verzeichnen gewesen, wo die Arbeiter nur noch zwei Tage in der Woche beschäftigt seien und eine Hungerdemonstration unternommen hätten. Auch hier sei es der faschistischen Polizei und dem Militär nur mit Mühe gelungen, einen offenen Aufbruch zu verhindern.

### Auflösung in Braunschweig.

Der Landtag zur letzten Sitzung berufen.

Braunschweig, 25. Juli.

Der Ältestenrat des Braunschweigischen Landtages hat am Donnerstag beschloffen, den Landtag auf Donnerstag, den 31. Juli, einzuberufen. In dieser Sitzung soll über die Auflösung des Landtags zum 13. September Beschluß gefaßt werden. Mit der nahezu einstimmigen Annahme der dahingehenden Anträge ist zu rechnen. In der Sitzung wird u. a. auch die Regierungsvorlage über die Umänderung des Wahlrechts zur Verabschiedung kommen, nach der in Zukunft bei den Wahlen zum Braunschweigischen Landtag keine Listenverbindungen mehr zugelassen sind.

# Im Katastrophengebiet.



Links: Blick auf die schwerbetroffene Bucht von Salerno.



Rechts: Partie an der Porta Nolanna in Neapel, mitten in dem volkreichen Zentrum der Stadt, das weit schwerer als die modernen Viertel heimgesucht wurde.

## Abgefartetes Spiel.

Die Aussagen der letzten Nazi-Zeugen im Röntgenial-Prozeß.

Heute vormittag wurden im Röntgenialer Prozeß die letzten Nazi-Zeugen vernommen. Der 23jährige Rose, von Beruf Bäcker, ist vor kurzem aus der NSDAP ausgetreten. Wegen Nervenzusammenbruchs und Trunksucht ist er vor nicht zu langer Zeit in der Irrenanstalt gewesen. Seine Aussagen unterscheiden sich in nichts von den bisherigen Aussagen. Der 19jährige Gilow gehörte zur Zeit des Röntgenialer Ueberfalls auf die Reichsbannerleute keiner Organisation an; jetzt ist er Nationalsozialist. Er sagt seinen Vers in gleicher Weise auf wie Rose. Der Vorsitzende äußert seine Verwunderung darüber.

„Haben Sie sich etwa mit Rose verabredet“, fragte er.

„Nein.“ Auf weitere Vorhaltungen des Vorsitzenden weiß er überhaupt nichts mehr zu sagen. Der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Joachim, beantragt die Ladung des Vaters des Zeugen, des Kriminalassistenten Gilow, dem der Sohn erzählt haben soll, daß die Nationalsozialisten die Reichsbannerleute überfallen hätten. Der Zeuge fährt nun auf und erklärt in großer Erregung, daß er hier die Wahrheit sage.

Der nächste Zeuge ist der Stationsvorsteher von Röntgenial. Er sah einen größeren Trupp aus Berlin kommen, hörte bald darauf Schüsse und erfuhr hinterher von einem Mann, daß aus dem Reisefischen Lokal einer totgeschossen sei. Der Mann selbst wollte nur mit knapper Mühe Deckung gefunden haben. Auf die Frage des Vorsitzenden schildert der Zeuge ihm bekannt gewordene Ueberfälle in Röntgenial. Wer die Schuldigen gewesen seien, könne er nicht sagen. Er habe etwas von Reichsbannerleuten sprechen hören. Die Verteidiger wollen wissen, ob es in Röntgenial bekannt gewesen sei, daß die Rechtsleute ständig von links gerichteten Organisationen überfallen worden seien und ob nicht speziell das Reichsbanner einen Terror ausgeübt habe.

Dem Zeugen ist nichts davon bekannt. Er kennt aber einen Fall, wo Reichsbannerleute überfallen wurden.

Diese Antwort hatten die Verteidiger nicht erwartet.

Der Eisenbahnbeamte Galz straft den Zeugen Rose Lügen, der behauptet hatte, daß die Reichsbannerleute auf und ab, hin und her durch die Sperre gegangen wären, und sich äußerst verdächtig auf dem Bahnhof benommen hätten. Der Zeuge hat nichts davon bemerkt. Der darauf folgende Zeuge ist wieder ein Nationalsozialist.

### Sandowfski verhaftet.

Wann steigt der nächste Ausbruch des Fassadenkletterers?

In der vergangenen Nacht wurde der berühmte Fassadenkletterer Sandowfski, der durch seine Gefängnisausbrüche eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, bei einem Villeneinbruch in Karlsruhe auf freier Tat ertappt und festgenommen.

Nach anfänglichem Leugnen gab der Verbrecher zu, Sandowfski zu sein. Man stand zunächst noch seinen Angaben skeptisch gegen-

über; inzwischen ist aber heute mittag in Berlin die Nachricht eingetroffen, daß man tatsächlich den richtigen Sandowfski ergriffen hat.

Von Sandowfski war nach seinem Ausbruch aus der Straf-anstalt in Tegel zunächst keine Spur zu entdecken. Er war wie vom Erdboden verschwunden. Vor wenigen Tagen wurde nun in Karlsruhe die Villa eines Großkaufmanns von einem Fassadenkletterer, heimgesucht und dem Dieb vielen wertvolle Juwelen, edle Perlen und Platinanhänger mit großen Brillanten, in die Hände. Der Einbrecher hatte aber sehr unvorsichtig gearbeitet und Beamte der Karlsruher Kriminalpolizei entdeckten an einer Fensterkante mehrere Fingerabdrücke. Durch den Erkennungsdienst wurde nun überraschend festgestellt, daß nur Sandowfski für den Einbruch in Frage kommen könne. Diese Annahme hat durch die inzwischen erfolgte Verhaftung des Verbrechers seine Bestätigung erhalten.

### Das schlägt sich ...

Von der Isar bis zum Belt.

München, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die erste Sektionswahlversammlung der Hakenkreuzler in München endete mit einer wüsten Schlägerei. Die in großer Zahl in dem Nazilokal anwesenden Kommunisten sangen sofort nach Beginn des Referats die Internationale, was die Hakenkreuzler mit dem Hittlerlied beantworteten. Gleich darauf begann die Schlägerei, bei der mit Maßkrügen und Stühlen zugeschlagen wurde, so daß es eine Anzahl Verletzte gab. Die Polizei räumte mit dem Gummiknüppel den Saal. Die Rauferei schloß sich dann noch auf der Straße fort, wobei auch Schußwaffen verwendet wurden.

Kiel, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Am 23. Mai kam es in Kiel zu einer von den Kommunisten provozierten Schlägerei mit Nationalsozialisten, bei der es einige Verletzte gab. Am 24. Juli wurde gegen fünf Kommunisten wegen Landfriedensbruchs verhandelt. Drei der Angeklagten wurden zu acht Monaten Gefängnis, die beiden anderen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht ging damit weit über die gesetzliche Mindeststrafe hinaus. Zu der Verhandlung war der Verteidiger der Kommunisten, Rechtsanwalt Hege- wisch aus Hamburg, nicht erschienen. Die Angeklagten beantragten deshalb Verlegung der Verhandlung. Als dieser Antrag vom Gericht abgelehnt wurde, verweigerten die Kommunisten sämtlich ihre Aussagen. Sie wurden nur auf Grund der Zeugenaussagen von zehn Nationalsozialisten und einem Polizeibeamten verurteilt.

IJehoe, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Polizeiverwaltung von IJehoe hat den für den nächsten Sonntag geplanten Umzug der Nationalsozialisten mit Rücksicht auf das schon lange vorgelebene Gewerkschaftsbotenvoten. Zur Verhütung von Zusammenstößen ist auswärtige Schupo angefordert worden.

### Das Kabinett der Trinkgelder.

Wissell über die Regierung des Sozialabbaus.

Schwetzn, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Sozialdemokratische Partei eröffnete ihre Bahararbeit am Donnerstagnachmittag mit einer in der Stadthalle abgehaltenen Versammlung, in der der frühere Reichsarbeitsminister Wissell sprach. Der Redner kritisierte die Regierung Brüning und wandte sich vor allem gegen die Deutsche Volkspartei und die Demokraten. Die Deutsche Volkspartei habe unter dem Namen „Reform der Arbeitslosenversicherung“ nichts weiteres wollen als eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitslosenbezüge und der Krankenversicherung. Die Deutsche Volkspartei habe durch einen solchen Abbau erreichen wollen, daß die Löhne der Arbeiter infolge zu starken Andranges von Arbeitssuchenden gedrückt würden. Der jetzige Reichszangler Brüning habe ihm, dem Redner, noch im März dieses Jahres erklärt, daß er bezüglich des Annahmens der Arbeitslosenziffer schwarz sehe. Was man damals versäumt habe, habe sich jetzt bitter gerächt. Im übrigen nannte der Redner die Regierung Brüning ein Kabinett, das nur der freiwilligen Ausgebung von Trinkgeldern seine Existenz verdankt. Durch eine Reihe von Maßnahmen erhöhe das Kabinett Brüning die Preise und vergrößere die Wirtschaftskrise. Die konsumverfeindliche Maßnahme der Reichsregierung sei die Konsumvereins- und Warenhaussteuer. Starke Kritik übte Wissell

auch an der Schankverzehrssteuer und der Bürgerabgabe. Der Reichszangler Brüning und die Mitglieder seines Kabinetts hätten sich wachlich den Ruhhandel getrieben und sich nicht als die „starken Männer“ gezeigt, als die man sie bei ihrem Regierungsantritt hingestellt habe.

### Der Fall Munsterlager.

Eine Darstellung des Reichswehrministeriums.

Das Reichswehrministerium erklärt zu der Angelegenheit Kinderfreunde-Munsterlager:

„Die Kommandantur des Munsterlagers besitzt eine Anzahl freier Baracken, die alljährlich als Kindererholungsheime vergeben werden. Seit Anfang Juli waren Kinder des Vereins Kinderfreunde dort untergebracht. Der Leiter des Vereins und die Leiterin des Kinderlagers hatten sich vorher verpflichtet, jede politische Betätigung und solche Äußerungen über religiöse Fragen, die Andersdenkende verletzen könnten, zu unterlassen. Diese Verpflichtung muß jeder Verein übernehmen, der diese Baracken in Anspruch nimmt. Trotzdem hat die Leiterin bei einer Trauerfeier für Neutode die Internationale singen lassen und es sind auch religiösfeindliche Äußerungen gefallen. Daher ersuchte die Kommandantur am 17. d. M., das Lager binnen fünf Tagen zu räumen. Das wird natürlich sehr bedauert, war aber bei dem Bruch des gegebenen Versprechens nicht zu umgehen.“

# Silberlager am Wannsee?

Auf der Suche nach dem Versteck der Einbrecherkolonne.

In der letzten Zeit wurden in Wannsee mehrfach Einbrüche in Villen verübt, bei denen es den Dieben offenbar hauptsächlich auf Silber und edle Teppiche ankam. Sie bevorzugten Villen, deren Gärten an das Waldgelände anstießen, weil dadurch der Anmarsch und der Fluchtweg besser gedeckt sind.

Heute morgen um 4 Uhr sah ein Schupo-Beamter einen Mann herankommen, der eine schwer angepackte Koffertrage trug. Er wechselte plötzlich auf den anderen Gehsteig hinüber und beschleunigte auffällig seine Schritte. Der Beamte schöpfte sehr Verdacht und wollte den Träger der Lasten anhalten. Dieser machte auf einmal kehrt und rannte, was die Beine hergeben wollten, dem Walde zu. Der Beamte verfolgte ihn und hatte ihn auch fast eingeholt, als der Flüchtige sich umdrehte und ihm die schwere Tasche ins Gesicht schlug.

Durch einen Fehltritt brachte er den Beamten zu Fall und entkam in den Wald hinein.

Die Tasche hatte der Beamte dem Flüchtigen entrissen. Auf dem Polizeirevier zeigte er sich nun, daß sie Silber aus den beiden Einbrüchen in der Moltkestraße und der Straße zum Löwen enthielt. Die Vermutung liegt nahe, daß die Einbrecher die Beute

in einem Versteck im Walde

untergebracht haben und sie nach und nach in Berlin zu Geld machen wollen. Wo dieses Versteck ist, hat man noch nicht feststellen können. Ob der Entkommene zu der Kolonne gehört, die vor etwa 1 1/2 Jahren die Villen in Wannsee, Zehlendorf und Schloßensee planmäßig heimsuchte, kann mit Sicherheit noch nicht gesagt werden. Fest steht aber, daß zu der Zeit, als die Mitglieder jener Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel saßen, die Einbrüche plötzlich aufhörten. Neue Einbrüche sind erst wieder verübt worden, nachdem einige, die kürzere Strafen erhalten hatten, wieder entlassen worden sind. Von dem sonst gestohlenen Silber und den Teppichen ist trotz Nachforschungen bei Händlern noch nichts aufgelaucht. Es ist möglich, daß die Beute nach der Provinz oder gar ins Ausland verschoben worden ist.

# „Wagt der „Vorwärts“ zu leugnen...?“

Kommunistischer Wahlschwindel und unsere Antwort.

Jeden Tag liest die „Rote Fahne“ ihren Lesern irgendeinen bloßen Wahlschwindel auf, der mit der schamlossten Phrasen-einleitete wird: „Wagt der „Vorwärts“ zu bestreiten?“ usw.

Jamohl, wir wagen zu bestreiten. Wir wagen festzustellen, daß es sich bei diesen Angriffen um ganz gewöhnliche und dabei faulblöds erfundene Wahlhügen handelt. Wir wollen das an einigen Beispielen illustrieren:

Frage der „Roten Fahne“: Wagt der „Vorwärts“ zu leugnen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen die Amnestie gestimmt hat?

Unsere Antwort: Wir wagen festzustellen, daß in der Amnestiefrage die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

Schulter an Schulter mit der kommunistischen Reichstagsfraktion in zweiter Lesung gegen die Amnestierung der Fememörder gestimmt

hat. Richtig ist allein, daß zwischen zweiter und dritter Lesung die Kommunisten plötzlich umgefallen sind und in der Endabstimmung für die Fememörder gestimmt haben. Warum es nun ein Verbrechen ist, zu einem Gesetz die gleiche Stellung einzunehmen, die noch in der zweiten Lesung die kommunistische Fraktion selber für richtig ansah, bleibt Geheimnis der „Roten Fahne“. Richtig ist allerdings, daß an dem geheimen Ruhandel, der in der Zeit zwischen zweiter und dritter Lesung zwischen Rechtspartei, Regierung Brüning und Kommunisten vor sich ging, die Sozialdemokratie unbeteiligt gewesen ist.

Frage der „Roten Fahne“: Wagt der „Vorwärts“ zu bestreiten, daß die SPD. noch nach der Verhängung der Artikel-48-Diktatur gegen den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning gestimmt hat?

Unsere Antwort: Zunächst hat die Sozialdemokratie nicht gegen den kommunistischen Mißtrauensantrag gestimmt, sondern sich der Stimme enthalten. Dies letztere bestreiten wir allerdings genau so wenig, wie die „Rote Fahne“ bestreiten kann,

daß die Kommunisten selber zwei Tage darauf ihren eigenen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning, der doch erst recht nach Anwendung des Artikels 48 gestellt war, aus freien Stücken zurückgezogen haben.

Beides geschah genau aus dem gleichen Grunde: nämlich die Entscheidung über die Auflösung des Reichstages nicht bei einem Mißtrauensantrag, sondern bei der Abstimmung über die Aufhebung der Notverordnung herbeizuführen. Wäre vorher ein Mißtrauensantrag angenommen worden, so wäre der Reichstag sofort aufgelöst worden und nicht mehr in der Lage gewesen, die Notverordnungen außer Kraft zu setzen.

Frage der „Roten Fahne“: Wagt der „Vorwärts“ abzuleugnen, daß die SPD. noch am Dienstag vor der Reichstagsauflösung dem entscheidenden Artikel 1 des Brüning'schen Hungerprogramms durch Stimmeneinholung zur Annahme verhalf?

Unsere Antwort: Das ist genau so richtig, wie die Tatsache, daß beim Artikel 2

die Sozialdemokratie die ganze Verantwortung und damit auch den Artikel 1, der also gar nicht entscheidend war, zum Scheitern gebracht hat.

Richtig ist, daß durch die Stimmeneinholung der Sozialdemokratie der Regierung Brüning nur eine Salvaconducta von 24 Stunden gegeben wurde, während derer sie sich entscheiden konnte, ob sie auf ihrer unsozialen Notverordnung beharren oder zusammen mit der Sozialdemokratie eine gerechtere Steuerregelung treffen wollte. Als die Regierung dies ablehnte, hat die Sozialdemokratie die Notverordnung durch Ablehnung des Artikels 2 verschlagen. Die Stimmeneinholung bei Artikel 1 hat also weiter keine Folge gehabt, als den bösen Willen der Regierung Brüning öffentlich vor dem Lande festzustellen.

Wir wünschen der „Roten Fahne“ Glück zu dem weiteren Schwindel. Wenn man schon aus Prinzip läßt, muß man es wenigstens etwas klüger anfangen.

# Die Kirche im Automobil.

Schnellgottesdienst mit Fünfminutenpredigt.

Um es vorweg zu sagen: Es handelt sich noch nicht um eine europäische Angelegenheit, aber man scheint in den kirchlichen Kreisen wenigstens Deutschlands dieser amerikanischen Erfindung nicht ganz ablehnend gegenüberzustehen. Jedenfalls habe ich die hier beschriebenen Abbildungen des amerikanischen Kirchenautomobils in einem deutschen Pfarrblattchen gefunden, in welchem gleichzeitig auch eine begeisterte Beschreibung dieses zweifelhafte Bedittels abgedruckt war.

Da sehen wir also einen eleganten Autobus von gewaltigen Abmessungen, der sich auf den ersten Blick kaum von anderen Fahrzeugen seiner Art unterscheidet, nur daß er vorn auf dem Kühler und an anderen Stellen ein großes christliches Kreuz trägt. Auf der dem Beschauer zugekehrten Seitenwand ist ferner ein Bibelzitat aufgemalt, der auf deutsch etwa so lautet: „Siehe, ich komme zu dir mit Macht und mein Geißel wird dich erwecken!“ Die Angabe der Bibelstelle, der dieser Spruch entnommen ist, ist leider nicht genau zu entziffern, und ich bin nicht genügend bibelstark, um sie auswendig zu wissen.

Abbildung 2 zeigt den gleichen Wagen „fertig zum Gebrauch“, d. h. nicht zum Fahren, sondern wie er seiner frommen Aufgabe zu dienen bestimmt ist; und da staunte ich denn doch über die einzigartige Genialität seiner Konstruktion. Die Rückwand ist herabgeklappt, und im Innern des Wagens sieht man einen kompletten Altar mit Spitzdeckchen, Bibel, einem Christus von Thorwaldsen und einigen Leuchtern mit elektrischen Kerzen darauf! Hinter dem Altar sind die Pfeifen einer kleinen Orgel zu erkennen, und an beiden Seiten der zusammenlegbaren Treppe, die zum Altar hinaufführt, sind zwei mahnbare Opferkästen angebracht, die zu frommen Geldspenden auffordern. — Eine dritte Abbildung zeigt dann noch einen Längsschnitt durch das Kirchenautomobil, aus dem man ersehen kann, daß außer dem Sanktuarium noch eine Art Wohnzimmer in dem Fahrzeug vorhanden ist, in dem zwei schmale Klappbetten, ein Tisch, zwei Sessel und ein Schrank sich befinden, wozu lehrer wiederum alles enthält, was man zur Pflege des Leibes gebraucht, Kleider, Wäsche, Lebensmittel sowie Wasch-, Koch- und Geschirrt. Bedient wird das Ganze durch einen Prediger und den Küster, der gleichzeitig Organist und — Chauffeur ist, vermutlich aber auch noch als Koch und Dienstmädchen zu fungieren hat.

Dieses amerikanische Kirchenauto, von dem in den Vereinigten Staaten einige Dutzend umherfahren sollen, ist — technisch gesehen — ein Wunder an Zweckmäßigkeit und Ausstattung. Sogar ein kleines Klavier befindet sich auf dem Verdeck des Wagens.

Aber dennoch wurde mir etwas unheimlich zumute beim Betrachten dieses Wunders, in dem sich die modernste Technik in den Dienst einer betriebsamen christlichen Seelsorge gestellt hat.

Ran vergewaltige sich: In einem entlegenen Siedlerdorf des amerikanischen Westens, dessen Bewohner bisher ihren primitiven, privaten Gottesdienst durch schlichtes Gebet und unbeholfenes Vortlesen aus der Bibel begingen (wenn sie es überhaupt taten), er scheint plötzlich fauchend und lutend ein solches Kirchenauto. Der Pfarrer steigt ab, entledigt sich des Automantels und der Schutzbrille und steht im schwarzen, geistlichen Gewande da. Der Chauffeur verwandelt sich mit einigen Handgriffen in einen würdevollen Kirchendiener. Er drückt auf einen Knopf, und das Klavier beginnt hurtig zu himmeln. Dann wird die Hinterwand des Autos heruntergeklappt, und vor den Augen der ersaunten Siedler erscheint eine komplett eingerichtete Kirche. Und schon beginnt der Gottesdienst mit Orgelspiel, Gebet und Predigt. Das alles geht schnell und ohne Störung vor sich. Nach einer halben Stunde ist alles wieder zusammengeklappt, und die „Kirche“ fährt fauchend und lutend nach der nächsten Siedlung, denn — „es können mit diesen Kirchenautomobilen an jedem Sonn- und Feiertage viele einsame Gemeinden durch einen kurzen, aber innigen Gottesdienst herzlich erfreut und erhoben werden, die sonst vielleicht nur zweier- oder dreimal im Jahre einen christlichen Seelenhirten zu sehen bekommen!“

Wir leben wahrlich in einer wunderbaren Zeit! Christus im Automobil! Die Frömmigkeit auf Rädern! Schnellgottesdienst mit Fünfminutenpredigt hinter dem 60-PS-Motor! In wenigen Minuten ist alles erledigt, denn ich, dein Gott, bin ein eiliger Gott und muß heute noch ein paar hundert Kilometer weiter! Time is money!

Ob das noch aufrichtige Frömmigkeit ist, die im Eizugtempo gepflegt und wachgehalten wird? Nach der Meinung jenes deutschen Pfarrblattchens scheint sie zu geringen, sonst würde man wohl kaum die Einrichtung des Kirchenautos so begeistert preisen! Nun, wer weiß, vielleicht werden wir es bald erleben, daß auch bei uns Kirchenautos jeder Konfession Sonn- und Feiertags die Chausseen entlangfahren und ihren zusammenlegbaren lieben Gott durch das Land kutschieren, um den fortschrittlichen Geist der Kirche zu beweisen. Richtig hätte sie das schon. Aber ob sie nun verloren-gangenes Terrain mit Voltpass und im dritten Gang wieder gut-machen wird, muß abgewartet werden. Ich halte es für ziemlich fraglich. Peter Polter.

# Es lebe der Klempnerladen!

Von Medaillen, Prinzen und Hunden.

„Seine Königliche Hoheit, Prinz Alfons von Bayern, hat für besondere Verdienste nachstehenden Verbandsmitgliedern des Deutschen Reichs für Bundeswesen das Prinz-Alfons-Kreuz verliehen aus Silber am 14. März 1918.“

(Der Deutsche Reichstag, Verantwortlich: Reichsministerpräsident...)

Wir hatten einmal, es ist über fünfzehn Jahre her, einen Stammtisch, der sich den schönen Namen „Widwenklub“ zugelegt hatte. Eine unserer Hauptbeschäftigungen bestand darin, daß wir uns dollisönne Lieder verteilten. Da gab es einen Oberzeigeltanzler und einen Reichsgerichtsvollzieher, und auf Grund eines eigenhändigen Schreibens von Napoleon, das freilich nicht echt war, da der Korze schon an die hundert Jahre tot war, zierlich nicht weniger als drei Mitglieder der Lieder „Marshall von Frankreich“. Daneben hatten wir aber auch Orden und Ehrenzeichen, wie den Großorden der Ritterklasse des Ordens zum Bierfuß, mit der Sicherheitsnadel auf der rechten Brustseite zu tragen, und die feierliche Ueberreichung der Dekoration wurde von uns immer mit ungewöhnlichem Pompe begangen.

Diese von uns mit viel Würde getragenen Verzierungen haben denselben Wert wie das „Prinz-Alfons-Kreuzchen aus Silber am 14. März 1918“. Richtig: Gar keinen! Es hat im Deutschland von heute niemand das Recht, Orden zu verleihen, denn die Rettungsmedaille ist kein Orden, sondern ein Ehrenzeichen im schärfsten Sinne des Wortes. Aber wenn eine sogenannte „Königliche Hoheit“, wie Alfons Prinz von Bayern, etwas verleiht, dann hat das für den monarchistischen Staatsbürger alter Schule einen besonders erhebenden Beigeschmack. Das Prosteke dabei ist, daß auch im monarchistischen Staate der Alfons Prinz niemals das Recht hätte, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen. Das stand den regierenden Herren, den Chefs der Häuser zu, niemals aber irgendeinem nachgeborenen Prinzen. Diese durften allenfalls im „Allerhöchsten Auftrage“ die Dekoration an die gierig vorgestreckte Brust heften. Alfons wird sich also nicht wundern dürfen, wenn ihm wohlwollend Augustus Reg eine Nase ertelt.

Haben Orden überhaupt Wert? Ein wichtiger Mann hat gesagt, daß Orden verdient, verdient und erblendet werden. In der Vorkriegszeit freuten sich Offiziere, die an der weitverbreiteten Krank-

heit der ungeschmückten Brust litten, wenn sie zum thüringischen Armeekorps — es war das XI. — versetzt wurden. Da gab es so viele Residenzen, Weimar und Koburg, Weimingen und Altenburg, Berg und Greiz, Sondershausen und Rudolstadt, und alle Landes-fürstlichen verteilten ihre beliebigen Hausorden. Da mußte bestimmt einer abfallen! Im Kriege rückte das IX. Armeekorps mit dem Sieh in Altowa an bevorzugte Stelle: Die drei Hansestädte Lübeck, Hamburg und Bremen hatten jede als souveräne Staaten ihr eigenes Hanseatenkreuz, und daneben gehörten zum Korps noch die Kontingente von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und mit dem Cutiner Bataillon des Lübecker Regiments noch das Großherzogtum Oldenburg. Hatte ein Leutnant das Eisene Kreuz II., so kamen sicher noch andere Dekorationen hinterhergeleckt. Einem Ordens-leger waren viele, viele Schmeusen geöffnet.

Die Verteilung erfolgte im allgemeinen nach der berühmten Regel, die für Rosinofeste galt: Die Herren sehen sich zwanglos — nach dem Dienstalter! Wer man an der Reihe, hatte man nicht vorher silberne Löffel gestohlen oder beim Kartenspiel betrogen, so mußte der Rote Adler IV. kommen wie das Amen in der Kirche.

Ähnlich war es im Kriege: In den letzten Jahren des Völkermordens konnte ein Offizier dem Eisernen Kreuz I. nur durch den eigenen Heldentod entgehen. Orden waren ein Rumpstump geworden und das um so mehr, als die Brüste der Daheimgebliebenen, der Herren bei den stellvertretenden Generalkommandos, die oft von Besuchern höher und höchster Herrschaften heimgesucht wurden, am prächtigsten geschmückt waren.

Orden haben zum mindesten in Deutschland ihren Wert verloren. Der Brustschmuck des Prinzen Alfons Königliche Hoheit steht im Range eines Bier- oder Falschingsordens!

Die Sache hat aber doch auch eine ernste Seite: Auch Republikaner wünschen in Deutschland die Wiedereinführung der Klempnerläden. Lernen wir aus dem Rummel der Vergangenheit! Ueberlassen wir die äußere Dekoration anderen Ländern, gerne beiderseits auch Sowjetrußland. Als Vergnügen für Reges, Stat- und Hundevereine sei aber der Ordensspieß gerne zugelassen.

Der Staatsbürger trägt seine Verdienste nicht auf der Brust, sondern in der Brust. h. d.

# Gegen jede Schulreform.

Den Vorwurf der Fortschrittlichkeit darf man jedenfalls gegen die „Deutsche Zeitung“ nach keiner Richtung hin erheben. Ihre kulturpolitischen Ideale entstammen dem Umkreis der wilhelminischen Kaiserzeit, und man braucht sich nicht zu wundern, daß sie jeder Art von Schulreform mit großem Mißtrauen begegnet. Besonders hat es ihr das seit einigen Jahren in Berlin bestehende Abend-gymnasium angetan. Nun soll, wie das alldeutsche Blatt behauptet, ernsthaft das Projekt einer Abenduniversität erwogen werden. Das ist für die Zeitung des Herrn Dr. Glag ein Grund, am Fortbestand der deutschen Kultur zu zweifeln. Denn einmal wird durch die Errichtung von Abendgymnasien und Abend-universitäten das Bildungsprivileg der regulären höheren Schulen in Frage gestellt. Damit könnte sie — leider nur zu einem kleinen Teil — Recht haben. Interessant ist aber vor allem die weitere Begründung gegen jede derartige Schulreform. Nach der „Deutschen Zeitung“ sehen die Dinge nämlich so aus: „Die Jugend auf höheren Schulen und Universitäten kann allgemein keine Begeisterung für das neue Deutschland von 1918 aufbringen. So steht zu erwarten, daß aus der Schicht der Intellektuellen in unserem Volk kein allzu großer Zustuß ins demokratisch-marxistische Lager kommt.“ Hier wird wenigstens offen zugegeben, daß die heutige höhere Schule und Universität ein sicheres Bollwerk der Reaktion darstellt. Nur darum sträubt man sich natürlich gegen marxistische Institutionen, in denen

in erster Linie wertvolle Schichten zu Bildung und Wissen gelangen sollen. Man wird das Eingeständnis des so wahrhaft „nationalen“ Blattes im jetzigen Wahlkampf noch des öfteren gut verwenden können.

# Ein neues Werk Voltaires?

Die „Erinnerungen“ der Frau de Caylus gelten seit langem für eine besonders wichtige und anschauliche Quelle zum Studium des Hofes Ludwigs XIV. und der Gesellschaft jener Zeit. Seit der Veröffentlichung im Jahre 1770, die über 40 Jahre nach dem Tode der angebligen Verfasserin erfolgte, ist das Buch immer wieder für die geschichtliche Darstellung der Epoche des Sonnenkönigs benutzt worden. Man priest das Werk zugleich als ein klassisches Meister des französischen Prosastils aus jener Zeit. Bei der Herausgabe schrieb Voltaire eine Vorrede und steuerte Anmerkungen bei. Nun tritt der bekannte Historiker Prof. Gund-Brentano mit der aufsehenerregenden Behauptung hervor, die „Erinnerungen“ seien gar nicht von der Frau von Caylus verfaßt, die eine intime Freundin der Frau de Maintenon war und von ihr mit „Reine liebe Richte“ angeredet wurde, sondern der wahre Urheber sei Voltaire, der nur die Mänte dieser Hofdame vorgenommen hat. Der Gelehrte will bei der nächsten Sitzung der fünf Pariser Akademien eine ausführliche Begründung dafür geben, daß der Verfasser des „Jahrhunderts Ludwigs XIV.“ auch diese Erinnerungen geschrieben und damit eine Fälschung begangen hat.

# Danzigs Marienkirche durch Einsturz bedroht.

Die als klassisches Bauwerk weit hin bekannte Marienkirche in Danzig weist schwere Altersschäden auf. Das ganze Mauerwerk ist von klaffenden Rissen durchzogen. Das berühmte Kunstwerk des deutschen Nordostens soll nun einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden. Rechts einer dieser Risse, in dem ein Mann bequem Platz hat.



die notwendigen Vorarbeiten erledigt sind. Man rechnet damit, daß am Montag der Bergwerks- und Hüttenbetrieb wieder vollkommen im Gang ist.

Die Rosaupresse kommt mit ihrer Aufforderung zu spät, der MSJ. den Ringelbeutel zu füllen, damit sie „die streifenden Mansfelder-Kumpels weiter unterstützen und zum Siege befähigen kann“.

Wenn die Mansfelder Arbeiterschaft auf diese Unterstützung gewartet hätte, dann wäre es ihr schlecht ergangen.

## Buchdrucker sollen ausgesperrt werden. Drohung der Buchdruckerbesitzer Oesterreichs.

Wien, 25. Juli.

Die Verhandlungen über Erneuerung der Kollektivverträge in den graphischen Gewerben sind endgültig gescheitert. Der Hauptverband der Buchdruckerbesitzer Oesterreichs teilt daraufhin jetzt mit, die Unternehmerchaft des graphischen Gewerbes sei gezwungen, mit der Aussperrung des gesamten Personals vorzugehen. Es liegt lediglich an der Arbeiterschaft, die Möglichkeit zu bieten, um die endgültigen Folgen dieser Maßnahme aufzuheben.

## Triumph in Moskau.

Der Bergarbeiterverband hat Mitglieder verloren.

Das Berliner Moskablatt brachte am 24. Juli den ersten „eigenen Bericht“ über den Verbandstag der Bergbauindustriearbeiter, mit der Balkenüberschrift: „Über 4000 Mitglieder verloren. „Erfolge“ reformistischer Gewerkschaftspolitik...“

Am Dienstag hatte der „Vorwärts“ von den Angaben des Verbandsvorsitzenden Husemann Kenntnis genommen, daß in den beiden Jahren nicht weniger als 54000 Arbeiter in der Bergbauindustrie abgebaut wurden. Wenn die Mitgliederzahl des Verbandes trotzdem nur um 2 Proz. zurückgegangen ist, so ist das immerhin noch ein Erfolg, ein Erfolg reformistischer Gewerkschaftspolitik, der sich sehen lassen kann.

Die Gewerkschaftsfeindschaft der Moskauer ist schon so groß, daß sie diesen Erfolg verkleinern muß, um über einen Rückgang der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften triumphieren zu können.

## Berliner bei Innsbruck verunglückt.

Folgschwerer Autozusammenstoß. — Der Besitzer des Wagens tot.

Innsbruck, 25. Juli.

In der Nähe der Stadt stieß heute nachmittag ein Auto, in dem sich das Berliner Ehepaar Guttman mit drei Kindern und einem Kinderfräulein befand, mit einem Innsbrucker Kraftwagen zusammen. Die Insassen des Berliner Wagens erlitten alle mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Besitzer Guttman, der bekannte Direktor der Frankfurter Societätsdruckerei, ist an den Folgen eines Schädelbruchs im Innsbrucker Krankenhaus gestorben. In dem Innsbrucker Auto wurden zwei Amerikanerinnen und ein Kind verletzt.

Wetter für Berlin: Zeitweises Aufreihen der Bewölkung, aber verhältnismäßig kühl, noch einzelne Schauer, ziemlich windig. — Für Deutschland: In Schleswig-Holstein, im Gebiet der westlichen Ostsee und in Süddeutschland vielfach Regen, in den meisten übrigen Teilen des Reichs veränderlich mit Schauern, kühl, nur im Südosten vielfach heiter und etwas wärmer.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Ed. Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Biergarten 1. Beilage.

## Blind in der Frachtkiste.

Das Geheimnis des „beraubten“ Eisenwaggons.

Auf einen einzigartigen Betrugstrick verfiel der Kieler Buchdrucker Jürgen Behrend, dem es um ein Haar gelungen wäre, die Kasse der Reichsbahn um einen Betrag von 16 620 Mark zu erleichtern. Die Tat dieses Mannes, der sich nun vor dem Schöffengericht in Kiel zu verantworten hatte, ist um so erstaunlicher, als er fast gänzlich blind ist und die Umgebung nur auf wenige Meter Entfernung in groben Umrissen wahrnehmen kann. Trotzdem brachte er es fertig, sich in einer Kiste als Stückgut verschleppen zu lassen, um sich dann unterwegs wieder zu befreien und dann von der Reichsbahndirektion die Entschädigung für die „beraubte“ Sendung einzufordern.

Behrend besaß vor Jahren noch seine volle Sehkraft. Dann beging er einen

Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe.

Im letzten Augenblicke verlagten aber seine Nerven; der Schuß traf nicht die Schläfe und die Kugel nahm eine solche Richtung, daß sie dem Unglücklichen fast vollständig die Sehkraft raubte.

In einem Nachmittage wurde auf dem Bahnhof in Kiel eine große Kiste mit dem Bestimmungsort Hamburg aufgegeben. Als der Wagon jedoch in Hamburg wieder geöffnet wurde, stellte es sich heraus, daß in die Wand ein Loch gefügt und der Wagon offenbar beraubt worden war. Jedenfalls war die von Behrend aufgegeben Kiste erbrochen und der Inhalt, der aus Stoffen im Werte von 16 620 M. bestehen sollte, allem Anscheine nach gestohlen worden.

Die Bahnhofsstrafpolizei, die sich nun der Sache annahm, konnte jedoch bald den Fall als ein

raffiniert angelegtes Betrugsmanöver

aufflären. Die Kiste ließ sich von innen öffnen und das Loch im Wagon war erwiefermaßen ebenfalls von innen herausgefagt

worden. Der blinde Buchdrucker hatte sich in die Kiste, deren Deckel er jederzeit öffnen konnte, einsperren lassen. Auf der Strecke kroch er wieder heraus, vernagelte sein Versteck. Mit einem mitgenommenen Bohrer und einer Stichsäge führte er dann die übrige Arbeit durch. Auf einer Zwischenstation entschlüpfte er aus dem Wagon und wanderte trotz seiner Blindheit die 60 Kilometer lange Strecke zurück.

nur von dem erstaunlichen Instinkt des Blinden geleitet. In Kiel erhielt er die ordnungsmäßige Nachricht der Eisenbahndirektion Altona, daß seine Verschleppung leer angekommen sei, da der Wagon offenbar beraubt wurde. Behrend nahm sich nun eine Führerin, fuhr nach Altona und meldete seine Erfahrungsberichte an. Sein Trick wäre wahrscheinlich gelungen, wenn die Kriminalpolizei nicht die Sache noch rechtzeitig entdeckt hätte.

Behrend gab nach seiner Verhaftung an, daß er die wertvollen Stoffe durch seine Braut von einem Amerikaner, der inzwischen schon wieder über den großen Teich nach Hause gefahren war, erworben hatte. Dann bequeme er sich zu einem Geständnis, das er aber in der Verhandlung widerrief. Die entlastenden Auslagen seiner Braut und einer anderen Frau, die wegen Verdachtes der Mithäterschaft unverteidigt blieben, konnte ihm aber nicht mehr helfen. Das Gericht verurteilte den wegen Betruges schon vorbestraften Blinden zu acht Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

## Der Streik in Mansfeld beendet.

Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Halle, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Mansfeld-K. O. war für heute vorgezogen und ist fast ausnahmsweise erfolgt. Selbst die kommunistischen Streikposten nahmen die Arbeit wieder auf, nachdem sie sahen, daß die übliche KPD-Parole auf Weiterführung des Streiks keinen Anklang fand.

Das Messingwerk wird seine Tätigkeit aufnehmen, sobald

## Staats-Theater geschlossen!

### Abonnements-Anmeldungen

für die Spielzeit 1930-31 (Beginn am 1. September)

werden auch während der Theaterferien entgegengenommen:

- für die Staatsoper und das Staatl. Schauspielhaus vom Abonnementsbüro, Berlin W56, Oberwallstr. 22. — Fernspr. Merkur 9024.
- für das Staatl. Schillertheater vom Abonnementsbüro, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 70. — Fernspr. Steinpl. 6715.

**Berliner Prater Sommergastentheater**  
Kastanienallee 7-9  
4 Uhr  
Grosses Gartenkonzert  
6 Uhr  
Eine entzückende Burleske sowie der auserwählte Varieté-Teil.  
8.15 Uhr  
Gusti Beer, Grell, Lilien, Alex Haber, Erwin Hartung in  
**Das Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Akten  
Musik nach Franz Schubert.  
Eintrittspreis von 50 Pfg. an.

## Winter Garten

8<sup>30</sup> Uhr. — Zentrum 2810. — Rauchen erlaubt.  
Cortinis Dollarregen. 3 Bredwins.  
Anna Wunsch. Salerno. Karloff und Partner. Swenson & Bredow.  
3 Cottas auf drei Flügeln usw.  
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen  
4 Uhr und 8<sup>30</sup> — 4 Uhr kleine Preise.

**Das führende Varieté**

**Metropol-Th.**  
Täglich 8<sup>30</sup> Uhr  
Michael Bohnen in  
**Mit Dir allein...**

Die Sehenswürdigkeit Berlins  
Eine Großmächter-Hotels  
**HOTEL EXCELSIOR**  
Zimmer v. 7 Mk. an

**Deutsches Theater**  
8 2 Weidenbaum 5201  
8 Uhr  
Nacht zum 75. Male:  
**Phaea**  
von Fritz v. Unruh.  
Reg.: Max Reinhardt  
Musik: Friedrich Holländer.  
Schauspieler: Ernst Scholtz.

## STEINMEIER

KABARETT KAFFEE TANZ BERLIN NIGHT-LIFE

Frauen sind das Lebenselixier! Schöne Frauen sind mir!

der STEINACH von BERLIN

**Steinmeier**  
FRIEDRICHSTR. 96 AM-BAHNHOF

## ROSE-Theater

Gr. Frankfurter Straße 133  
Billettkassa: Alex. 3422 u. 3494  
Täglich 8<sup>30</sup> Uhr:  
**„Flachsmann als Erzieher“**  
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst  
Robert Müller als Schulrat Prall

Renaissance-Theater  
9 Uhr  
Steinplatz 6780.  
Heute und alle Abende  
**Die Wunder-Bar**  
Revuestück

**Haus Waterland**  
Das preiswerte Vergnügungs-Restaurant Berlins  
BETRIEB KEMPINSKI

Auf der Gartenbühne  
täglich 8<sup>30</sup> Uhr (Sonnt. 8 Uhr)  
Das Bombenprogramm  
3 große Varieténummern  
mit WILLI ROSEN.  
8<sup>30</sup> Uhr  
**„Verliebte Leute“**  
Operette von Künneke  
mit Ditters, Hoyer, Kerstens,  
Pyromont, Güllich, Kanisch, Muth  
und Hans Rose.  
Vorverkauf:  
Winzerfest im Rose-Garten  
vom 3. bis 6. August.  
Vorverkauf ab morgen  
vormittag 11 Uhr.

**Theater I. d. Behrenstr. 53-54**  
9<sup>15</sup> U. A 4 Zentrum 926-927 8<sup>30</sup> U.  
Leise 7 Aufführungen!  
**Mein Vetter Eduard**  
Schwank in 3 Akten mit  
Ralph Arthur Roberts.

**Reichshallen-Theater**  
8 Uhr  
Gastspiel der  
Dresdner  
**Victoria-Sänger**  
Freitag 1. u. 2. Wiederauf-  
treten der Sietziner Sänger  
Dönhofs-Driftl: Seel u. Köhl. Garten  
Varieté — Konzert — Tanz

Blumenspenden  
jeder Art  
liefern preiswert  
**Paul Golletz**  
norm. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ed. Raumannstraße  
Hans Rotigpl. 10900.

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,  
im Café Schönberg mußt Du gewesen sein!**  
Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24

**Berliner Kindl**  
am Bücherplatz 3  
Inh. W. Andres Baerwald 7821

**Reichhaltiger Mittagstisch  
Solide Preise  
Gut gepflegte Biere**

Urnen und Grabdenkmäler

Genossen! Unterstützt eure eigenen Betriebe!  
Deckt Euren Bedarf an Urnen u. Grabdenkmälern nur in der  
**Steinmetzhütte**, G. m. b. H., Baum-  
schulenweg, Kieholzstr., gegenüber d. Krematorium.  
Tel.: F 3, Obersee 1685. Lieferung nach allen Friedhöfen  
in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.

**Volksbühne**  
Theater am Dönhofsplatz.  
8<sup>30</sup> Uhr  
**Der fröhliche Weinberg**  
Lustsp. in 3 Akten  
von Karl Zuckmayer  
Regie: H. B. Kautz.

**Lessing-Theater**  
Weidenbaum 2787 u. 2848  
Täglich 8<sup>30</sup> Uhr  
**Der Faun**  
von Edw. Schönbach.  
Paul Hensels, Hahn,  
Flama, Davl,  
Ernstzinsky, Franko,  
Fiedler, Plechow, Lise

**Die Komödie**  
11 Bismck. 7414/7514  
8<sup>30</sup> Uhr  
Wie wurde ich reich  
und glücklich?  
in 3 Akten in 11 Abteilungen  
von Felix Jacobson.  
Musik von Wlodek Spillmann.  
Regie: Erich Engel  
Schauspieler  
Ludwig Belzer

**Theat. am Kottb. Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8<sup>30</sup> Uhr  
Wiederauf-  
treten  
der  
**Elite-  
sänger**  
mit  
Schorsch Ruseff.  
Grosses  
Liedersänger-Programm!

**Theater d. Westens**  
Täglich 8<sup>30</sup> Uhr:  
Montag zum 300. Male:  
**Das Land des Lächelns**  
Franz Lehars  
Sensationserfolg

**Komische Oper**  
8<sup>30</sup> Uhr  
**Paul Heidemann**  
in:  
**Die Frau ohne Kuss**  
Kollo-Operette mit  
Grit Heid.

**Krause-Pianos**  
zur Miete  
W56, Ansbacherstr. 1

Dr. Christian Hermann:
Moderne Charakterkunde

Die Psychologie der Gegenwart ist bestrebt, lebensnah zu sein, d. h. sie will vor allem die seelischen Zustände und Vorgänge erklären, die das private und öffentliche Leben uns in überreicher Fülle zeigt, und sie will ferner die Mittel und Wege weisen zur zweckmäßigen Gestaltung des Seelenlebens.

Eine Frage, die für jeden wichtig ist, ist die nach den Gesetzen und Eigentümlichkeiten des Charakters. Wir müssen wissen, was wir von einem Menschen, mit dem wir zu tun haben, erwarten können; unzählige, oft weittragende Entschliessungen hängen davon ab. Wir sollen in der Erziehung des Kindes und des Jugendlichen den Charakter des Jünglings in einer bestimmten Richtung beeinflussen; hierzu aber müssen wir diesen Charakter genau kennen und wissen, mit welchen Mitteln er zu beeinflussen ist. So hat die Charakterforschung eine außerordentliche praktische Bedeutung. Hierzu kommt aber noch die hohe Erkenntnisfreude, wenn es gelingt, den Charakter eines Menschen aus einzelnen Neigungen, Tienen oder Gebärden vollständig zu erschließen.

Was aber ist das: Der Charakter? Diese Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Wir verstehen unter Charakter seit Theophrast, dem Schüler des Aristoteles, um 300 v. Chr., eine ganz bestimmte seelische Grundlage, die im Vergleich zu den einzelnen seelischen Vorgängen, Denken, Erinnern, Begehren, Affekten und Stimmungen, etwas Festes ist. Aber man darf andererseits nicht vergessen, daß die seelische Grundhaltung, der Charakter, in den einzelnen Lebensaltern verschieden ist. Alle Kinder haben etwas Gemeinsames gegenüber den Erwachsenen, nämlich den kindlichen Charakter. Im Verlaufe des Lebens ändert sich dieser also. Er ändert sich auch durch geistige oder schwere körperliche Erkrankung. Charakter ist also, so können wir sagen, die relativ konstante seelische Grundhaltung.

Wenn wir nun versuchen, diese Grundhaltung im Verhalten eines einzelnen Menschen genau zu erfassen, dann müssen wir sie nach verschiedenen Gesichtspunkten beschreiben. Z. B. gibt es in dem Betreffenden eine oder mehrere Richtungsbestimmtheiten, d. h. gibt es ein vorherrschendes Gefühl (Fürcht, Reid, Mächtig und dergleichen) oder einen Gedanken, nach dem sich das innere Leben richtet? Der sogenannte geschlossene Charakter besteht in dieser Richtungsbestimmtheit, während der unbestimmte und schwankende dadurch gekennzeichnet ist, daß seine Richtungsbestimmtheiten sich beständig ändern. Seine relativ beständige Grundhaltung besteht also in der Unbestimmtheit der Richtungsbestimmtheiten. Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt ist der, ob das richtungsbestimmte Verhalten unter einer Willensspannung vor sich geht oder „von selbst“ abläuft, überhaupt mit welchem „Eton“ seelische Vorgänge verbunden sind. Wir fragen weiter, ob unsere Untersuchungsperson schnell oder langsam reagiert, heftig, fähig oder schwerfällig ist, ob das Erleben sie bis in die Tiefen aufrührt oder an der Oberfläche Weibt, ob es sie ganz öktupiert, was auch beim oberflächlich Erlebenden der Fall sein kann, oder ob sie Erlebnisse leicht wegläßt, was auch dem tief Erlebenden möglich ist. Hierhin gehört auch, ob man auf Einbrüche leicht reagiert, und wie lange sie nachwirken, ob man taktreudig, aktiv, ist oder, tatenlos, passiv, und auf welchen Gebieten. Weiter kommt hinzu, ob der Mensch seine Erlebnisse mit starkem Gehgefühl oder Selbstbewußtsein verbindet oder ohne jenes. Schließlich kommen die für die charakterologische Beschreibung eines Menschen wichtigen Fragen: wie stark ist das gegenseitige Kräfteverhältnis der Triebe, welche Gefühle bestimmen sein Handeln und welche Festigkeit besteht in der Verbindung von Gefühlen oder Gedanken und dem Handeln.

Dies sind einige der Gesichtspunkte, nach denen eine charakterologische Beschreibung vorzunehmen ist. Führt man diese an einem großen Kreis von Personen der verschiedensten Lebensalter und Berufe durch, dann ergeben sich bestimmte Gesetzmäßigkeiten. Es zeigt sich nämlich, daß gewisse Eigenschaften mit andern verknüpft sind und so in ihrer Zusammenfügung eine bestimmte Struktur, einen Persönlichkeitsstypus, ausmachen. Es haben sich da vor allem zwei Typen ergeben, die der Marburger Psychiater Kretschmer als schizothym und zyklithym bezeichnet. Der Erstere steht in keinem Gefühlsleben in der Stola frostig-kalt bis fanatisch, im Denken neigt er zum Systematischen, Abstrakten und zur wirklichkeitsfremden Ideenwelt. Dementsprechend liebt er es, starre Gesetze und Verbote aufzustellen. Der zyklithyme Typus ist warmherzig, heiter und traurig, im Denken ein der Wirklichkeit verbundener Reaktiv von schwankender Richtungsbestimmtheit. Merkwürdig ist nun, daß diese beiden Typen sich auch im Körperlichen ausdrücken, der erstere ist lang, hager, schmalgesichtig, der zweite neigt zum Behäbigen, Runden, Sozialen.

Hier wird deutlich, daß für die Charakterkunde die Körper- und Gestaltform, Physiognomie und Mimik, uns wichtige Aufschlüsse geben können. Dahin gehört auch die Graphologie, welche, mit kritischer Vorsicht gehandhabt, über die Grundeigenschaften den Menschen sehr viel offenbaren kann.

Nun wird aber der Charakter nicht nur von den Eigenschaften gebildet, deren wir uns selbst bewußt sind, sondern zum größten Teil von Vorgängen, die völlig unbewußt verlaufen. Mancher Stolz und Hochmütige ist in seinem Unbewußten von Fürcht und Minderwertigkeitsgefühlen erfüllt, die er „verdrängt“ und durch Ausbildung der gegenteiligen Gefühle ausgeglichen, „überkompensiert“, hat. Die ungeheure wichtige Erkenntnis, die wir Freud und seinen Schülern verdanken, daß der größte Teil des Seelenlebens unbewußt verläuft, und daß der Charakter von jenen unbewußten Gefühlseinstellungen und Vorgängen geformt wird, zeigt uns nun auch einen Weg, wie man den Charakter weitgehend beeinflussen kann. Moral predigen und gut zusprechen nützt, wie jeder Erzieher weiß, gar nichts. Aber es ist möglich, durch Hypnose oder durch die Psychoanalyse oder durch gewisse erzieherische Maßnahmen das Unbewußte so zu verändern, daß das seelische Gefüge des Charakters ein anderes wird.

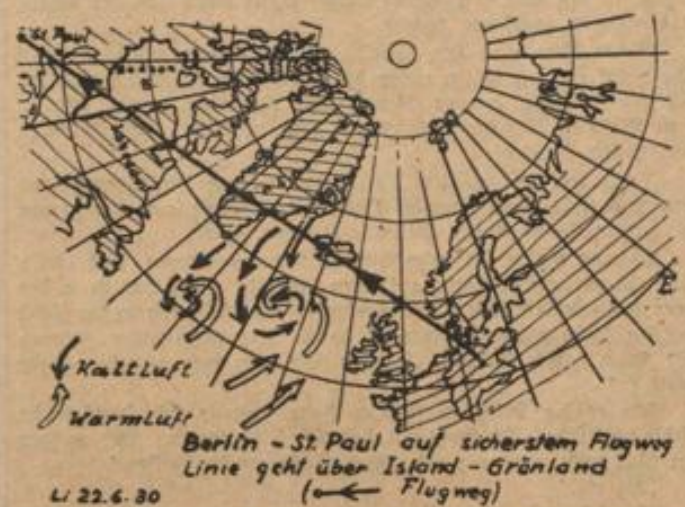
Aus der Erkenntnis, daß es mehrere Charaktertypen gibt, die sich in allen seelischen Vorgängen wesentlich von einander unterscheiden, folgt eine praktische Einsicht von großer Bedeutung: der Angehörige eines bestimmten Typus ist nur für Leistungen brauchbar, die diesem entsprechen. Es ist nicht die Schuld eines Menschen, wenn er bei beruflichen Anforderungen versagt, die nicht seinem charakterologischen Typus entsprechen. Hier öffnet sich ein weites Feld für die Berufsberatung.

Im Flug nach Kanada?

Ein Interview mit Grönlandforschern

Man schreibt uns aus Kopenhagen:

Vor wenigen Tagen sind die Mitglieder der Ortsgruppe der deutschen Grönlandexpedition von Kopenhagen abgereist, nachdem sie schon Anfang des Monats Berlin im Flugzeug verlassen haben. Ich hatte Gelegenheit, mich mit Dr. Kopp, Berlin, dem Leiter der Gruppe, und mit den anderen Teilnehmern cand. ing. Ernsting, Darmstadt und Dr. Peters, Kiel über ihre Aufgaben und Pläne zu unterhalten. Die Expedition besteht nur aus diesen drei Mitgliedern, während die übrigen Gruppen der Expedition, die unter der Gesamtleitung Prof. A. Wegeners stehen, 14 Teilnehmer umfassen. Angesichts der Tatsache, daß die Hauptexpedition, die schon am 1. April von Kopenhagen abgereist ist, mit unerwarteten



Die deutsche Grönland-Expedition, über deren Ostgruppe hier berichtet wird, führt u. a. meteorologische Studien durch, die der Vorbereitung eines transatlantischen Luftverkehrs dienen sollen.

Schwierigkeiten zu kämpfen hat, war ich gespannt zu erfahren, wie diese Forscher allein mit den Gefahren und Strapazen arktischer Gebiete fertig zu werden gedenken. Alle drei Teilnehmer sind jung und sind noch nie in den nördlichen Gebieten gewesen. Dr. Kopp, Meteorologe und Flugzeugführer, erklärte mir: „Ich habe mich sehr gefreut, daß Prof. Wegener mich zur Teilnahme an der Expedition ausgelordert hat. Für einen Meteorologen kann es überhaupt nichts Interessanteres geben, als die bisher wenig bekannten grönlandischen Wetterverhältnisse zu erforschen. Grönland ist die Wetterküche Europas und des Atlantischen Ozeans.“

Die Station wird im Hintergrund des Scoresbyfjund in Nordostgrönland errichtet werden. Der Scoresbyfjund ist eine riesige Bucht, der mehrere Inseln vorgelagert sind. Das ganze Gebiet ist bisher kaum erforscht worden. Ich fragte Dr. Kopp, wie die Expedition dorthin gelangen wird.

„Einmal im Jahre fährt ein dänischer Regierungsdampfer nach der Kolonie Scoresbyfjund. Diesen Dampfer, die „Gertrud Rast“, die am 10. Juli Kopenhagen verläßt, wird uns, soweit es die Eisverhältnisse gestatten, in den Scoresbyfjund hineinfahren und uns irgendwo an Land absetzen. Bei der Kolonie Scoresbyfjund, die ganz am Ausgang der Bucht liegt, werden wir vielleicht gar nicht haltmachen.“

„Bleiben Sie dort, wo Sie die „Gertrud Rast“ absetzt?“ „Rein, dann beginnt erst der schwierige Teil der Expedition.“

Wir müssen dann allein mit einem kleinen Motorboot und einem einzigen Leichter ohne Bedienungsmannschaften unser Gepäck — im ganzen 30 000 Kilogramm — bis in den Hintergrund der Bucht bringen. Das wird nicht einfach sein, denn die Fjorde sind mit Eis bedeckt und Föhnstürme und Kalbungswellen können uns jederzeit bedrohen.“

Auf meine Frage, woraus das Gepäck bestehe, erwiderte Dr. Kopp, daß sie sehr viel Nahrungsmittel mitnehmen müßten, denn sie würden — außer durch Radioverbindung — über ein Jahr von der Welt abgeschnitten sein. Dr. Peters sagte mir, besonders die vielen Kisten mit „Käsebrot“ hätten ihn sehr beeindruckt. Spirituosen werden nur sehr wenig mitgenommen. Immerhin ist für die einsamen Feiertage gesorgt.

Für die Arbeiten der Expedition ist ferner ein großer technischer Apparat notwendig. So wird ein 4/20-PS-Opel-Motor mitgenommen, der einen Drachen in die Höhe ziehen soll. Auf dem Drachen werden die Instrumente zur Erforschung der Atmosphäre angebracht. Die Expedition mußte darauf verzichten, ein Flugzeug mitzunehmen. Ferner muß ein Funkmotor und Bootsmotoren für ein Fallschiff und für den Leichter mitgenommen werden. Dazu kommen 10 000 Liter Brennstoff, 60 000 Meter Stahldraht und ein Winterhaus (aus Holz, es soll ziemlich klein sein), und ein Maschinenhaus.

Da ich gehört hatte, daß im Scoresbyfjund — im Gegenjag zum übrigen Grönland — sehr viel Tiere, vor allem auch Eisbären, vorhanden sind, fragte ich, ob diese der Expedition nicht gefährlich werden könnten? Dr. Kopp meinte, daß das tatsächlich der Fall sei und daß daher die Expedition gut bewaffnet sei. Die Jagd wird im wesentlichen das Gebiet des Zoologen Dr. Peters sein, der früher am Zoo in Berlin und in Sofia gearbeitet hat. Es ist eine ziemlich reiche Tierwelt vorhanden: Moschusochsen, die falls sie nicht angegriffen werden, für die Menschen nicht gefährlich sind, Eisbären, Maulwürfe und Schneehasen. Dr. Peters meinte, er hoffe, daß er Zeit für zoologische und botanische Studien finden werde. Leider ist dies nur im Sommer möglich, bevor die Natur wieder in den tiefen arktischen Winterschlaf fällt. Und gerade in den Sommermonaten muß das Gepäck transportiert, die Hütten aufgebaut und andere Arbeit erledigt werden.

Dr. Peters nimmt 2000 Gläser und eine Menge 60prozentigen Alkohols und andere Mittel zur Konservierung der gefundenen Tiere und Pflanzen mit. „Ich denke auch, daß ich dort vor allem auf dem Meeresgrund sehr viele bisher unbekannte Tierarten finden werde“, meinte Dr. Peters, „dorthin haben sich sicherlich aus früheren wärmeren Zeiten die Reste der damaligen Tierwelt hindergewogen. Im übrigen freuen wir uns, daß wir ob und zu auf die Jagd gehen können. Das wird Abwechslung in die ewige Konsumernahrung bringen. Schlittenhunde nehmen wir nicht mit, denn unsere Gruppe ist ja fest stationiert.“

Dr. Kopp und Dr. Peters wiesen übrigens darauf hin, daß der Scoresbyfjund sehr reich an Bodenschätzen sei, die bisher infolge des Klimas und des ewigen Eises kaum beachtet und nicht ausgenützt worden sind. Die Steinkohle tritt dort zu Tage!

Es ist den drei jungen Forschern, die sich ein Jahr lang in dem menschenverlassenen Scoresbyfjund aufhalten und sich allein der Debe und den Gefahren des arktischen Winters aussetzen wollen, jeder Erfolg zu wünschen. Hoffentlich gelingt es, wenigstens funktionsfähig mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Ob eine regelmäßige Verbindung möglich ist, wird, ist nämlich nicht ohne weiteres gesagt, da die Radiowellen erfahrungsgemäß in den arktischen Gebieten unter mannigfaltigen Störungen zu leiden haben und außerdem eine zeitweise Vereisung der Sendeanlage eintreten kann. Dr. A. Lang.

Vom Eichkatzenkellerwirt Kunde aus USA.

Im „Abend“ vom 16. Juli plauderte Hans Bauer u. a. vom Eichkatzenkeller und seinem Wirt Theodor Wesenack, der nach seiner Ausweisung nach Amerika auswanderte und mit einigen älteren Bekannten noch im Briefwechsel stehen soll.

Theodor Wesenack weilt nicht mehr unter den Lebenden: vor ungefähr zehn Jahren ist er in Brooklyn bei New York gestorben. Ich kenne ihn folgendermaßen kennen:

New York gegenüber liegt auf dem rechten Ufer des Hudson im Staate New Jersey die Stadt Hoboken, die vor dem Kriege Landungsplatz der „Hapag“ und des „Lloyd“ war und infolgedessen als fast rein deutscher Ort angesprochen werden konnte. In der Hauptverkehrsstraße, der Washington Street, befand sich in Nummer 503 eine kleine deutsche Weinstube, unter der man sich nichts besonders Vornehmes vorzustellen braucht, denn das Glas Wein kostete damals — vor der Prohibition — genau so viel wie ein Glas Bier, nämlich fünf Cent. In diesem Lokal verkehrten fast nur Deutsche und selten verirrte sich ein Amerikaner dorthin. Der Begründer, ein gewisser Gressard, Rheinländer und früherer Feldwebel, machte in Originalität und verlor die den preußischen Kammlitern in Amerika einzuführen. Außerdem wollte er die Trinkriten der Dankes reformieren, die bekanntlich immer „lagenweise“ tranken. Er verbot das „Traktieren“ in seinem Lokal und drehte punkt zehn Uhr das Licht aus. Ihn zu ärgern, brachten sich die Gäste Kerzen mit. Eines Tages erschien ein Reklklub aus Brooklyn mit fünfzig Mann, deren Präsident eine Boge Wein — für jeden eine Flasche — bestellte. Gressard lehnte ab, und der Klub zog in eine gastfreundlichere Stätte.

Diese Dickköpfigkeit des Wirtes ruinierte das Geschäft, das eines Tages im Jahre 1908 ein gewisser Sieck aus Stralau-Kummelsburg übernahm: sein Vater soll dort Amtsdorfschreiber gewesen sein. Sieckes „Laden“ ging.

Als ich 1912 von einer Deutschlandreise nach Hoboken zurück-

kehrte, war ein neuer Wirt in dem Lokal, der sich Theodor Wesenack nannte. Er war ein sehr ruhiger Mann in den sechziger Jahren, mit weißem, spitzgeschnittenem Vollbart, der sehr wenig englisch sprach. Er schlief gern lange und wurde vormittags von seiner „Mutter“ vertreiben, die auch die Gäste bemutterte und sehr beliebt war. Wenn zum „Pinocchio“ (doppeltes Sembrunfest) ein Kartenspieler fehlte, half sie bereitwillig aus. Mit Wesenack wurde ich bald näher bekannt und erfuhr brockenweise seine Lebensgeschichte. Er, der früher Droschkentreiber gewesen war, hatte sich in Amerika bald eingelebt und war seinem Beruf als Gastwirt treugeblieben. Durch einen Verwandten in Hoboken, der beim „Lloyd“ tätig war, wurde er auf die Weinstube aufmerksam gemacht und kaufte sie. Da brach der Krieg aus und die ersten Anzeichen der Deutschenhege wurden bemerkbar. Als nun durch den plötzlichen Tod seiner „Mutter“ Wesenack einen schweren Schlag erhielt, den ihm — wenigstens geschäftlich — die zweite Frau nicht wieder gutmachen konnte, verkaufte er und setzte sich in Brooklyn zur Ruhe, wo er bald darauf starb.

Wesenack war sehr wortkarg und verschlossen. Da in seinem Lokal alle möglichen Gesellschaftsschichten verkehrten und besonders in den ersten Kriegsjahren ein fürchterlicher Hurra- und Bierhanpatriotismus sich unter den Gästen breitmachte, so wird er wohl im Stillen seine Betrachtungen angestellt haben. Nur im vertrauten Kreise erzählte er von Berlin und dem Eichkatzenkeller. Zu seinen Vertrauten gehörte auch ein gewisser Emil Münch, der „John“ Wolf nach Amerika gefolgt war. Von Hause aus Kempnergehilfe, füllte er um und wurde Sänger, der von amerikanischen Gramophongesellschaften zur Besingung deutscher Platten gesucht wurde und viel Geld verdiente. Amerika hatte ihn nicht zulassen wollen, er schwamm aber nachts an Land und hat bis 1926 friedlich dort gelebt. Johannes Saalfe.

Die zwei von Karlsbad

Heinrich Hotel berichtet, daß eine Karlsbader Arbeiterin, die täglich 1700 Henkel an ebensoviele Glasgefäße befestigt, dafür 15 Kronen erhält — 1,75 Mark! Im Karlsbader Zugshotel „Imperial“ kostet eine Tasse Kaffee 22 Kronen!





